

**ÖSTERREICHISCHES
OST- UND SÜDOSTEUROPA-INSTITUT**

MAKEDONIEN

**Geographie - Ethnische Struktur - Geschichte - Sprache und Kultur
Politik - Wirtschaft - Recht**

**Herausgegeben von
Walter Lukan und Peter Jordan**

Wien 1998

**Sonderdruck
1998**



PETER LANG

Wien · Frankfurt am Main · Berlin · Bern · New York · Paris

ELISABETH VON ERDMANN-PANDŽIĆ (Erlangen-Nürnberg)

Die makedonische Literatur Entwicklungsstränge seit 1944

1 Einleitung

Die Begrenzung der makedonischen Literatur auf die literarischen Entwicklungen seit 1944 bedeutet nicht einfach eine Konzentration auf eine Literaturrepoche, deren Beginn kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs angesetzt wird und die bis in die Gegenwart reicht. Vielmehr wird damit gleichzeitig auch eine Wahl unter verschiedenen Möglichkeiten einer Datierung des »Beginns« der makedonischen Sprache und Literatur getroffen, in denen sich eine gewisse Uneinigkeit reflektiert. Im Kontext der »makedonischen Frage« wird daher hier auch auf vier eng miteinander verflochtene Aspekte des Problems einzugehen sein:

- a) Die Bedeutungen von »makedonisch«;
- b) Die Voraussetzungen der »makedonischen« Literatur;
- c) Entstehung und Umfang der »makedonischen« Literatur;
- d) Bedingungen ihrer Entwicklung.

2 Die Bezeichnung »makedonisch« und ihre Bedeutungen

Die Meinungsverschiedenheiten bei der Eingrenzung des Gegenstands ergeben sich aus der Semantik des Namens »Makedonien« bzw »makedonisch«. Dieser wurde seit Herodot¹ als Name für ein geographisches Gebiet verwendet², nach dem sich dann seine Bewohner als »Makedonier« bezeichneten. Dieses Gebiet bildet auch heute keine selbständige politische Einheit, sondern gehört mit ca. 39% zur Republik Makedo-

¹ Historiae 1, 56; 5, 17; 8, 43.

² An die geographische Definition ungeachtet der ständigen politischen Machtverschiebungen in der Region hält sich beispielsweise die alte Monographie von L. Schultze, Makedonien. Landschafts- und Kulturbilder (Jena 1927). Die 1924 in Leipzig erschienene Ethnographie von Makedonien von G. Weigand faßte dagegen die slavische Bevölkerung Makedoniens als Bulgaren auf, die einen bulgarischen Dialekt sprachen. Dabei sah er aufgrund der geographischen Einheit und der multinationalen Bevölkerung Makedoniens durchaus die Möglichkeit einer politischen Selbständigkeit der Region unter der Voraussetzung gegenseitiger Toleranz gegeben. Vgl. hierzu H. Schaller, Gustav Weigand und die Makedonische Frage. In: Die slawischen Sprachen 46 (1995) 141-154.

nien, ca. 51% zu Griechenland, ca. 9, 5% zu Bulgarien und ca. 0, 5% zu Albanien³. Im Osmanischen Reich wurde die Bezeichnung »Makedonier« als ethnisch indifferenter Ausdruck eines geographisch geprägten Regionalbewußtseins für alle Einwohner Makedoniens (Slaven, Griechen, Türken, Albaner, Aromunen) gebraucht. Die Einengung des Namens auf die slavischen Bewohner der Region, also seine Entwicklung zu einer nur einen Teil der Bevölkerung umfassenden ethnisch-nationalen Bezeichnung vollzog sich erst im 20. Jahrhundert. Eine eigene politische Interessenlage der Bewohner Makedoniens war spätestens 1878 entstanden, als die Region beim Osmanischen Reich blieb⁴. Die Komintern fand daher später Ansatzpunkte, mit der Aufnahme der »makedonischen Frage« in ihr Programm und dem Plan einer territorialen Neuordnung die unzufriedene Bevölkerung ideologisch zu gewinnen. Sie erkannte 1934 Makedonien prospektiv innerhalb einer südslavischen Föderation und 1943/44 als Teilrepublik einer jugoslawischen Föderation an, und zwar bis 1948 sogar mit der Option, schließlich ein »Groß-Makedonien« innerhalb Jugoslawiens realisieren zu können⁵.

Während durch Umsiedlungs- bzw. Hellenisierungspolitik die Bevölkerung im griechischen Teil Makedoniens »homogenisiert« wurde, und sich die slavischen Bewohner im bulgarischen Teil Makedoniens ab 1948 als Bulgaren bezeichnen müssen⁶, ist die Republik Makedonien (West- oder Vardarmakedonien) heute ein multinationaler Staat, in dem (nach einer Volkszählung von 1994) ca. 70 Prozent ihre nationale Identität als makedonisch und ca. 22% diese als albanisch (mit steigender Tendenz) bezeichnen und außerdem noch andere kleinere Minderheiten leben⁷. Das

³ Diese Prozentangaben können in den verschiedenen Quellen leicht voneinander abweichen. Vgl. hierzu Th. Nikolaou, *Makedonia. Wiege des Hellenismus* (München: Institut für Orthodoxe Theologie der Universität München 1992) 9, Anm. 3.

⁴ Seit 1912 (Balkankriege) richteten sich die Vereinnahmungsbemühungen der Nachbarn Griechenland, Bulgarien und Serbien verstärkt auf Makedonien und seine Bewohner, was zu einer Intensivierung des politischen Bewußtseins einer eigenen Interessenlage Makedoniens führen mußte.

⁵ Vgl. hierzu L. A. D. Dellin, *Das Mazedonien-Problem in kommunistischer Sicht. Ein Lösungsversuch im Rahmen einer Balkanföderation*. In: *Südost-Forschungen* 28 (1969) 238-264; W. Libal, *Mazedonien zwischen den Fronten* (Wien/Zürich 1993); V. Meier, *Wie Jugoslawien verspielt wurde* (= Beck'sche Reihe 1141, München 1995) 318 ff., besonders 332 ff.; J. de Jong, *Der nationale Kern des makedonischen Problems. Ansätze und Grundlagen einer makedonischen Nationalbewegung (1890-1903)*. Ein Beitrag zur komparativen Nationalismusforschung (Frankfurt a. M./ Bern 1982).

⁶ Eine analoge Politik wurde in Makedonien gegenüber den Bulgaren betrieben.

⁷ Zur Unsicherheit der statistischen Angaben hierzu vgl. Th. Nikolaou, *Makedonia* 19 f. Zur Verifizierungsproblematik der albanischen Behauptung, ca. 40% der Bevölkerung in der Republik Makedonien auszumachen vgl. V. Meier, *Wie Jugoslawien verspielt wurde* 345 ff.

Problem der Minderheiten, besonders der albanischen, begleitet seit der Errichtung der Jugoslawischen Gledrepublik 1944 den politischen Werdegang des Teils der Region Makedonien, der heute die Republik Makedonien bildet⁸.

Die Literatur der Republik Makedonien hat sich in der Praxis, der Wissenschaft und im öffentlichen Bewußtsein als »makedonische Literatur« etabliert. Ihr Geltungsraum ist jedoch nicht mit der auf vier Staaten aufgeteilten geographischen Region Makedonien und dem historischen Gebrauch der Bezeichnung »makedonisch« kongruent. Ihre Bedeutung ist in der für diese Untersuchung interessanten Kombination mit Sprache, Literatur und Kultur dreifach verengt worden:

- a) *geographisch* auf die Republik Makedonien;
- b) *historisch* in einer nunmehr ethnisch-nationalen Bedeutung auf das 20. Jahrhundert;
- c) *ethnisch* innerhalb der Republik Makedonien auf die dort lebende slavische Bevölkerung.

Diese hat den ursprünglich regionalen und damit auf alle Bewohner angewendeten Namen des ganzen Gebiets zur Bezeichnung ihrer Nationalität in ihrem Teil der Region (Vardarmakedonien) erwähnt und damit sichergestellt, daß sich eine makedonische Sprache und Literatur auf der Grundlage der in ihrem Teilgebiet gesprochenen slavischen Dialekte entwickeln konnte⁹. Gleichzeitig erheben sich jedoch Widerstände, die im gleichen Gebiet in anderen Sprachen (Albanisch) geschriebenen Literaturen mit diesem nunmehr nicht mehr regionalen, sondern nationalen Namen »makedonisch« zu benennen. Die Trennung der albanischen Schriftsteller vom makedonischen Schriftstellerverband 1996 setzt hier ein kulturpolitisches Signal der Problematik, daß die albanische Literatur aus Makedonien nicht unter dem Dach der »makedonischen Literatur«, sondern nur der »Literaturen in Makedonien« faßbar ist¹⁰.

⁸ Bibliographisches Material über Makedonien findet sich bei M. Bernath, K. Nehring, Historische Bücherkunde Südosteuropa, Bd II, Neuzeit: Teil 1 - Osmanisches Reich. Makedonien. Albanien (= Südosteuropäische Arbeiten 76/3, München 1988) 302-424, besonders 414-418.

⁹ Als Beispiel dafür, wie umstritten dieses Vorgehen noch immer für die Nachbarn und deren historische Ansprüche auf die Region Makedonien ist, vgl. Th. Nikolaou, Makedonia. Bulgarischerseits betreffen die Ansprüche nicht nur das Gebiet, sondern auch die slavische Bevölkerung und vor allem ihre Sprache und Geschichte. Das Problem makedonischer Sprachinseln in Pirin-Makedonien, Ägäisch-Makedonien und Süd- wie Ostalbanien bleibt hier ausgegrenzt, da es schwer zu erfassen, kompliziert zu diskutieren und für die Betrachtung der makedonischen Literaturentwicklung von marginaler Bedeutung ist.

¹⁰ Die während Gesprächen mit einigen makedonischen Schriftstellern gelegentlich zu hörende Behauptung, daß sich die albanischen Kollegen ebenfalls als

3 Zum zeitlichen Umfang der makedonischen Literatur

Der Beginn der makedonischen Literatur im oben diskutierten Rahmen einer semantischen Verengung der Bezeichnung »makedonisch« ist daher in einem engen Zusammenhang mit den historischen Prozessen der makedonischen Nationswerdung zu betrachten¹¹. Die Jahre 1944 und 1945 bieten sich hierbei als politisch und sprachpolitisch eindeutige Orientierungspunkte für eine Datierung an¹². Diese zeitlich genau datierbaren Entscheidungen für eine makedonische Nation und Sprache verursachten die bis heute andauernden Rechtfertigungsprobleme einerseits, besonders gegenüber den Bulgaren, und die bevorzugte Festlegung ihrer Entstehung auf die Jahre 1944/45 andererseits, besonders in ausländischen Untersuchungen zu diesem Thema. In der Volksrepublik Makedonien wurden die getroffenen Entscheidungen mit Hilfe der engen personellen Bindung der Philologie und Literatur an die Partei konsequent durchgesetzt¹³.

Die temporäre Eingrenzung der makedonischen Literatur auf den Zeitraum seit 1944 (unter stillschweigendem Einbezug der in den Jahren davor von Partisanen und Revolutionären verfaßten, überwiegend lyrischen Texte sowie auch der literarischen Lebenszeichen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts) löst die Fragen geschichtlicher Zuordnung sprach-

makedonische Schriftsteller, die eben in albanischer Sprache schreiben, auffassen würden, versucht das Problem durch verbale Verdeckung und Verelnhaltung zu mildern. In keiner der von mir konsultierten Untersuchungen und Anthologien (auch neuesten Datums) zur »makedonischen Literatur« wurde die Literatur in albanischer Sprache in irgendeiner Weise mitberücksichtigt.

¹¹ Vgl. hierzu M. Bernath, Das mazedonische Problem in der Sicht der komparativen Nationalismusforschung. In: Südost-Forschungen 29 (1970) 237-248.

¹² Als am 2. 8. 1944 die »Volksrepublik Makedonien« als Teil des »Demokratischen Föderativen Jugoslawiens« proklamiert wurde, beschloß der ASNOM (in deutscher Übersetzung: Antifaschistischer Rat der Volksbefreiung Makedoniens) gleichzeitig auch, aus dem zentralen makedonischen Dialekt, besonders dem von Veles, eine makedonische Schriftsprache zu schaffen. Drei vom ASNOM hintereinander eingesetzten philologischen Sprachkommissionen oblag die weitere Ausarbeitung, die im Mai 1945 zu endgültigen Beschlüssen über Alphabet und Rechtschreibung führten. Zur Sprache selbst vgl. die Kurzcharakteristik unter dem Stichwort »Makedonisch« von P. Rehder. In: Einführung in die slavischen Sprachen, ed. ders. (=Die Sprachwissenschaft. Einführungen in Gegenstand, Methoden und Ergebnisse ihrer Teildisziplinen und Hilfswissenschaften, Darmstadt 1986) 33-45. Zur Entstehungsgeschichte der makedonischen Sprache vgl. St. Risteski, Sozdavenjeto na sovremenot makedonski literaturni jazik (Skopje 1988); Istorija na makedonskiot narod, ed. A. Stojanovski u.a. (Skopje 1988) 358 ff.; P. Bachmaier, Aspekte der Bildungs- und Kulturpolitik Makedoniens (1944-1995). In: Die slavischen Sprachen 46 (1995) 95 -115.

¹³ In der neu aufgebauten Schulausbildung für die überwiegend analphabetische Bevölkerung mußte außerdem gar nicht umgelernt werden, da die Alphabetisierung gleich mit der proklamierten Schriftsprache begonnen wurde.

licher und literarischer Prozesse in Makedonien vor dem 20. Jahrhundert nicht und muß sie aufgrund des bisherigen Forschungs- und Reflexionsstands offenlassen, da sie zur Geschichte der Region Makedonien gehören und einer differenzierten Diskussion über die Kriterien zur Bestimmung der Anfänge von Ethnos, Sprachgemeinschaft und Einzelsprache bedürfen¹⁴. Das betrifft insbesondere die Quellen des Sprachausbaus des modernen Makedonischen, dessen Beginn für die slavische Bevölkerung der gesamten Region Makedonien am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts postuliert werden kann¹⁵, die makedoslavischen Volkslieder und die Tatsache, daß sich auf dem Gebiet der heutigen Republik Makedonien die regionale Basis (Ohrid u.a.) für den Ausbau des Altkirchenslavischen befunden hat¹⁶. Hier bietet die Bezeichnung »makedoslavisch« einen terminologischen Ausweg, diese und andere historische Prozesse unter Berücksichtigung ihrer regionalen Herkunft zu bezeichnen¹⁷, ohne die diffizilere Problematik ihrer Zuordnung zum kulturellen Erbe der Republik Makedonien (Vardarmakedonien) ultimativ und ohne die Grundlage eines entsprechenden Forschungsstands lösen zu müssen¹⁸.

¹⁴ Zur gleichen Problematik gehören auch die nationalen Mythen der Republik Makedonien wie z.B. das Reich des Zaren Samuel (980-1014), Alexander der Große, die Befreiungsbewegung, der Partisanenkampf im Zweiten Weltkrieg. Vgl. hierzu P. Hill, Die Herausbildung einer Makedonischen Nation. in: Die Slawischen Sprachen 46 (1995) 201- 214.

¹⁵ Vgl. zur Sprachentwicklung im 19. Jahrhundert, ohne deren Grundlage der erfolgreiche »Ausbausub« der makedonischen Sprache und Literatur seit 1944 wohl nicht möglich gewesen wäre, L. Auburger, Sprachvariation in der Entwicklung der makedonischen Standardsprache (mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der Akzentstruktur). in: Sprachvariation und Sprachwandel. Probleme der Inter- und intralinguistik (Akten des 3. Symposions über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1979), ed. P. St. Ureland (Tübingen 1980) 1-38.

¹⁶ Vgl. hierzu L. Auburger, Überblick über die äußere Geschichte makedonischer Ausbausprachen (Altkirchenslavisch und moderne makedoslavische Literatursprache). In: Sprachen und Staaten. Festschrift für Heinz Kloss, Teil 2 (Hamburg 1976) 9-123. Eine Kontinuität des Ausbaus des Altkirchenslavischen zum modernen Makedonischen ist dabei nicht gegeben. Mit dem Verhältnis sprachlicher Formen der makedonischen Schriftsprache zum Altkirchenslavischen und ihrer Selbständigkeit gegenüber bulgarischen und serbischen Dialekten befaßte sich vor geraumer Zeit der Artikel von P. Hrasche-Viret, Zur Charakteristik des Makedonischen. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 1 (1950) 87-100. Die historische Kontinuität zwischen dem Ausbau zum Altkirchenslavischen und dem Ausbau der modernen makedonischen Schriftsprache wird in folgendem Artikel kategorisch bestritten: M. Srbnovski, Die Natur der makedonischen Standardsprache. in: Die slawischen Sprachen 46 (1995) 29-36.

¹⁷ L. Auburger gebraucht diesen Begriff in seiner Abhandlung »Sprachvariation in der Entwicklung der makedonischen Standardsprache« promiscue mit »makedonisch«.

¹⁸ Es könnten zumindest terminologisch die Zuordnungsprobleme umgangen werden, die beispielsweise Abhandlungen über »bulgarische Schriftsteller aus Makedonien« noch vor einer politischen Eigenständigkeit der (Volks-)Republik Ma-

Die Schreibung einer philologischen, kulturellen und politischen Geschichte Makedoniens kann bisher das Spannungsfeld der sie beraubenden Projektion von Geschichtsbildern der Nachbarn auf sie¹⁹ und eines makedonischen Geschichtsbilds, das tendenziell alle sprachlichen, literarischen und kulturellen Entwicklungen der gesamten Region der Geschichte der Republik Makedonien einverleibt, schwerlich verlassen. Ein ausgewogenes Geschichtsbild wird für alle Beteiligten die Unumgänglichkeit ergeben, historisches Erbe zu »teilen«.

Für eine Sprach- und Literaturgeschichte hängt die Diskussion der Datierung und des Geltungsbereichs der »makedonischen Literatur« davon ab, ob auf »romantische« Begleitumstände wie im 19. Jahrhundert unbedingt insistiert werden muß oder nicht²⁰, wie der soziologisch-sprachpolitische Aspekt im 20. Jahrhundert bewertet und historisch die Einengung der Bezeichnung »makedonisch« mitbedacht werden.

4 Probleme des Forschungsstands

Die makedonische Literaturwissenschaft, Literaturkritik und Sprachwissenschaft mußten sich nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst formieren und etablieren (wie die Literatur). Die junge Geschichte dieser Disziplinen, ideologische Bindungen sowie eine zurückhaltende Rezeption im Ausland charakterisieren den Forschungsstand der insgesamt nicht besonders

kedonien aufwerfen, z.B.: A. P. Stoilov, *Bŭgarski knižovnici ot Makedonija*, 2 Bde. (Sofija 1922-1928).

¹⁹ Vgl. z.B. die zu diesem Zweck von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften herausgebrachte Dokumentensammlung: *Macedonia. Documents and Material* (Sofia 1978).

²⁰ Der Versuch, bei der Entstehung der makedonischen Literatur »romantische« Merkmale wie die Auffassung der Nation als Sprachnation und das »Erwachen« bzw. die »Wiedergeburt« des Volkes aus dem 19. Jahrhundert zu kopieren und die Geschichte der Literatur entsprechend zu gestalten, ist mit Kočo Racin eng verbunden, der im Anschluß an die politische Entscheidung für die makedonische Sprache 1934 in der Komintern für diese zu agitieren begann und mit seinem 1939 in Zagreb erschienenen Gedichtband *Belii mugri* Ihren »aus dem Volk erwachsenden« Beginn markieren wollte. Vgl. hierzu meinen Artikel *Kočo Racin - der erste Dichter makedonischer Sprache?* In: *Die Slawischen Sprachen* 46 (1995) 117-127. Ihm wird in literaturgeschichtlichen Untersuchungen eine mit Quantität und Qualität seines Oeuvre nur schwer zu begründende Bedeutung für die moderne makedonische Literatur verliehen. Vgl. u.a. *Makedonska književnost*, ed. Z. Diklić u.a. (Zagreb 21991) 155-163; M. Drugovac, *Makedonskata literatura od Mlsirkov do Racin* (Skopje 1986) 211-277; J. Jankovič, *Ratsin - a Legendary Poet*. In: *Macedonian Review* 22 (1992) 1, 30-40; Z. Kramarić, *Kulturološki aspekti Račnove književne djelatnosti*. In: *Izraz* 34 (1990) 1, 90-97; G. W. Reid, *Fifty Years of the Publication of Kosta Ratsin's White Dawns*. In: *Macedonian Review* 19 (1989) 1, 88-96;

umfangreichen Sekundärliteratur²¹. Die enge Bindung zwischen literarischer Kritik, Wissenschaft und Literatur manifestierte sich in einem belnahe Immer männlichen Schriftstellertypus, der gleichzeitig auch als Kritiker, Literaturtheoretiker, Sprachwissenschaftler, Publizist und Übersetzer (besonders während und nach dem Zweiten Weltkrieg auch als Revolutionär und engagierter Parteigenosse) wirken konnte und noch heute in der nach dem Zweiten Weltkrieg geborenen Generation teilweise durchaus verbreitet ist²².

Diskontinuität, methodische Defizite und eine untypische Entwicklung bilden auch aus makedonischer Sicht die zu überwindenden Hindernisse makedonischer Literaturwissenschaft und Kritik²³. Sie werden mit dem Fehlen von gesellschaftspolitischen Status und institutionellen Rahmenbedingungen für makedonische Kultur, Sprache, Literatur und Wissenschaft bis zum Zweiten Weltkrieg erklärt. Als Begründer der modernen makedonischen Literaturwissenschaft bzw. Literaturkritik gelten Dimitar Mitrev (1919-1976) und Kočo Racin (1908-1943). Blaže Koneski (1921-1993), eine dominante Persönlichkeit der sprach- und kulturpolitischen Szene Makedoniens, trat als Literatur- und Sprachwissenschaftler sowie als Schriftsteller, Übersetzer und Kulturpolitiker (z.B. in seiner Eigenschaft als erster Präsident der *Makedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste*) hervor²⁴. Er verkörperte paradigmatisch den makedonischen, gesellschaftlich hochgeachteten Schriftstellertypus und entfaltete eine beachtliche auch kulturpolitische Wirkung auf die Affirmation der make-

²¹ Unter den Standardwerken zur makedonischen Literatur seien hier hervorgehoben: Makedonska književnost, ed. B. Koneski (Belgrad 1961); A. Spasov, istraživanja i komentari. Studii, ogledi, kritiki za makedonskata literatura vo XIX i XX vek (Skopje 1977); B. Ristovski, Projavi i profili od makedonskata literaturna istorija, 2 Bde. (Skopje 1982); M. Drugovac, Istorija na makedonskata književnost XX vek (Skopje 1990), Bibliographie ab 689 ff.; ders., Povoeni makedonski pisateli, 2 Bde. (Skopje 1986), stellt ein ausführlicheres bio-bibliographisches Lexikon der makedonischen Schriftsteller dar; Makedonska književnost (Zagreb 21991), Bibliographie ab 277 ff. Auskunft über die etablierten Persönlichkeiten im literarischen Leben Makedoniens erteilen zur Zeit noch biographische Lexika Jugoslawiens und Serbiens: Ko je ko u Jugoslaviji (Belgrad 1970); Ko je ko u Srbiji (Belgrad 1991).

²² Bekannte Beispiele für diese Polyprofessionalität sind Blaže Koneski und vor 1944 Kočo Racin. Unter den nach dem Zweiten Weltkrieg geborenen Schriftstellern seien als Beispiele hierfür angeführt: Atanas Vangelov, Vasil Tocinovski, Naume Radičeski, Rade Siljan, Vele Smilevski, Kata Kulačkova, Branko Cvetkoski u.a.

²³ Vgl. Drugovac, Istorija 649 ff.; G. Stalev, Književna kritika. In: Makedonska književnost 261 ff.

²⁴ Als weitere wichtige Namen der makedonischen Literaturwissenschaft gelten Charalampie Polenakovič, Kiril Penušliski, Aleksandar Spasov, Voislav Ilkič, Milan Ćurčinov, Georgi Stardelov, Gane Todorovski, Blaže Ristovski, Georgi Stalev, Duško Nanevski, Vlada Urošević, Slobodan Mickovič, Atanas Vangelov, Christo Georgievski, Danilo Kocevski, Miodrag Drugovac u.a.

donischen Sprache und Literatur im Ausland, indem er die Kodifizierung der makedonischen Schriftsprache vorantrieb²⁵. Das Erscheinen seines Gedichtbandes *Vežlika* 1955 markierte seinerzeit einen Entwicklungsschub in den symbolisch-metaphorischen Ausdrucksmöglichkeiten der makedonischen Sprache²⁶.

Die literarische Kritik und Wissenschaft entwickelten sich in Makedonien im Grunde genommen erst nach dem Krieg im Rahmen der jugoslawischen Kulturpolitik und des sozialistischen Realismus, der »positive Helden« und Widerspiegelung der Wirklichkeit in ihrer »revolutionären Entwicklung« verlangte. Sie waren also zunächst theoretisch und ästhetisch an den (sozialistischen) Realismus und ideologisch an die kommunistische Revolution gebunden. Ihre Aufgabe bestand außerdem in der Etablierung und historischen Begründung ihres nicht unumstrittenen Gegenstandes einer makedonischen Sprache und Literatur. Die Literaturwissenschaft setzte methodisch den Akzent auf die mit ihrer ideologischen Bindung korrespondierenden biographischen und faktographischen Aspekte der Literatur und ihrer Autoren. Die zunehmend von ihr auch diskutierten und berücksichtigten anderen Zugänge zu literarischen Texten definierte sie ganz allgemein zunächst als »hermeneutisch« und heute als »postmodernistisch«. Die makedonische Literaturwissenschaft und Kritik präsentiert sich also insgesamt mit methodisch und terminologisch unklaren Konturen, doch verläuft ihre Entwicklung zu einer Differenzierung parallel zu entsprechenden stil- und themenpluralistischen Tendenzen in der Literatur selbst. Dabei bildete die sprachlich, geographisch und politisch bedingte Isolation ein schwer kompensierbares Handikap. Dies wird bei der nur sehr beschränkten Anteilnahme ausländischer Wissenschaftler an der Erforschung der makedonischen Literatur sowie der lange Jahre andauernden nur mangelhaften Rezeption ausländischer Forschungsergebnisse (etwa auch literaturtheoretische Fragen betreffend) durch die makedonische Forschung besonders augenfällig²⁷.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen über die makedonische Literatur stammen überwiegend aus der (Teil-)Republik Makedonien und dem

²⁵ Vgl. beispielsweise sein Grundsatzreferat auf dem Kongreß jugoslawischer Slavisten 1957 in Belgrad: *Za razvitokot na makedonskiot literaturn jazik*, veröffentlicht in: *Južnoslovenski filolog* 23 (1958) 39-44; vgl. ebenfalls seine siebenbändige Werkausgabe, *Izbrani dela vo sedum knigi* (Skopje 21981), besonders die Bde 4, 5 und 7.

²⁶ Vgl. *Makedonska književnost* 194 ff.; M. Drugovac, *Povoeni makedonski pisateli* I, 400 ff.; ders., *Istorija* 378 ff.

²⁷ Einen Versuch, diese Isolation zu überwinden, stellt der in Skopje erscheinende *Macedonian Review*, eine seit 1971 herausgegebene englische Ausgabe der seit 1955 erscheinenden Zeitschrift *Kulturen život*, dar, der jedoch normalerweise nicht zum Sortiment slavistischer Zeitschriften in den Bibliotheken gehört.

Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens²⁸. Diese bevorzugten (zum Teil auch heute noch) faktographische Zugänge, einen emphatischen Stil und Rückbezüge auf makedonische Freiheitsbestrebungen²⁹, wobei das Problem der historischen Zuordnung literarischer und sprachlicher Prozesse zur Kulturgeschichte der Republik Makedonien nicht diskutiert wird. M. Drugovac, einer der führenden Literaturhistoriker Makedoniens, betrachtet als die wichtigsten Problemstellungen der makedonischen Literatur die Sprachformung im literarischen Text sowie die Vermittlung zwischen Botschaft und Ästhetik und zwischen Realismus und Modernismus³⁰. Der Begriff des »Modernismus« bedeutet hierbei die zunehmende Ausformung eines Stil- und Themenpluralismus. Das ästhetische Selbstverständnis der Autoren und Literaturkritiker strebt heute danach, sich im Rahmen strukturalistischer³¹, postmodernistischer, semiotischer und diskurstheoretischer Zugänge der makedonischen Literatur zu nähern und sich in kritischen Abhandlungen der jeweils entsprechenden Metasprache zu bedienen³². Über die letzten Jahre der literarischen Entwicklung gibt es noch keine umfassenden und einordnenden literaturwissenschaftlichen Untersuchun-

²⁸ Die makedonische Literatur wurde in den jugoslawischen Literaturgeschichten als integraler Bestandteil der jugoslawischen Literaturen behandelt. Vgl. z.B. A. Barac, *Geschichte der jugoslawischen Literaturen von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Wiesbaden 1977) 361 ff. Aufgrund dieser Zugehörigkeit wurde sie in den Literaturkritiken der anderen Teilrepubliken Jugoslawiens rezipiert, z.B. in den Zeitschriften *Izraz* und *Stvaranje*, die in Belgrad in französischer Sprache erschienenen Zeitschrift *Balkanica* sowie in *Slovo* und *Život*.

²⁹ Unter den verhältnismäßig wenigen im Ausland erschienenen Untersuchungen über die makedonische Literatur seien hier als Publikationen neueren Datums hervorgehoben: J. Foulon-Hristova, *Quelques aspects de l'étranger dans la littérature macedonienne*. In: *Cahiers-Balkaniques* 9 (1985) 31-52; S. Cvetanovski, *Developments and Qualitative Trends in the New Macedonian Short Prose*. In: *World Literature Today* 63 (1989) 3, 428-432. Fremdsprachige Abhandlungen stellen außerdem meistens Übersetzungen aus dem Makedonischen dar; z.B.: *Contemporary Macedonian Poetry* (Skopje/London 1991). Viele überwiegend ins Englische übersetzte Artikel erscheinen im weiter oben genannten *Macedonian Review*.

³⁰ Vgl. *Moderne Erzähler der Welt. Makedonien*, Auswahl und Einführung von M. Drugovac (= Buchreihe geistige Begegnung des Instituts für Auslandsbeziehungen Stuttgart LIII, Tübingen/Basel 1976) 9 ff.

³¹ Auch in Untersuchungen neuesten Datums dient das von Roman Jakobson definierte Begriffspaar »metaphorisch« und »metonymisch« als wissenschaftlicher Zugang. Vgl. V. Andonovski, *The Song beyond Songs*. In: *The Song beyond Songs. Anthology of Contemporary Macedonian Poetry* (Prilep 1997) 21 ff.

³² Als Beispiele für diese Bemühung seien hier die Dichterin, Kritikerin und Literaturtheoretikerin *Kata Kulavkova* genannt, die zur Zeit Präsidentin des makedonischen P.E.N.-Klubs ist, sowie der Dichter und Kritiker *Branko Cvetkoski*. Die Sammlung seiner Rezensionen *Kritički zagledovanja* erschien 1995 in Skopje und vermittelt einen Überblick über die wichtigen Fragestellungen und Kriterien.

gen³³, sondern jeweils einzelne Studien sowie Anthologien und Sammlungen, zunehmend auch in englischer Sprache.

Die Periodisierung der makedonischen Literatur zeigt insgesamt auch heute noch unklare Konturen³⁴. Weitgehende Einigkeit besteht darüber, daß eine Periodisierung der makedonischen Literatur bisher noch nicht zufriedenstellend geleistet wurde, daß aber alle Schriftsteller, besonders die Dichter, die von Kočo Racin in Gang gesetzte literarische Entwicklung weiterführten, daß die unmittelbaren Nachfolger dieses Vorbilds u.a. Blaže Koneski, Aco Šopov (1923-1982) und Slavko Janevski (geb. 1920) seien und daß eine Öffnung der makedonischen Literatur gegenüber europäischen Literaturen und Traditionen mit der zweiten Schriftstellergeneration in den fünfziger Jahren eingesetzt habe³⁵. Verbreitet ist auch eine Einteilung der literarischen Entwicklung seit 1944 in vier bis fünf (oder noch mehr) Generationen: eine erste, an den sozialistischen Realismus und seine Varianten gebundene Nachkriegsgeneration (bis ca. 1955), eine zweite Nachkriegsgeneration, welche die Realismus/Moderne Diskussion in den fünfziger Jahren führte, eine modernistisch und avantgardistisch orientierte dritte Generation in den sechziger Jahren und schließlich seit den siebziger Jahren eine als postmodernistisch und eklektizistisch bezeichnete vierte (und inzwischen mindestens auch fünfte) Generation der »neuen Tendenzen«. Viele Autoren wären bei dieser Einteilung mehreren Generationen zuzurechnen.

Die Anfänge makedonischer Kultur und Wissenschaft werden dennoch mindestens bis in das 19. Jahrhundert zurückverfolgt³⁶. Literarische Prozesse und Entwicklungen zu einer makedonischen Literatur sind in der makedonischen Literaturwissenschaft daher spätestens seit dem 19. Jahrhundert (»Jahrhundert der Wiedergeburt«: Konstantin Miladinov, Rajko Žinzifov, S. Grigor Pličeve)³⁷ oder mit der Volksliteratur etwa seit dem 14. Jahr-

³³ Eine die letzten Jahre mitelnbeziehende Analyse scheint die auf universitären Gebrauch beschränkte und mir nicht zugängliche Studie von M. Ćurčinov zu sein: *Makedonska kniževnost*. In: NIO Studentski Zbor (Skopje).

³⁴ Vgl. z.B. den Aufbau der Literaturgeschichte von M. Drugovac, *Istorija na makedonskata kniževnost XX vek*. In vielen Darstellungen werden nur die Dichter und ihre Werke behandelt und eine allgemeine Periodisierung unterlassen.

³⁵ Vgl. beispielsweise Andonovski, *The Song beyond Songs* 11-42.

³⁶ Als wichtige Förderer der makedonischen Kultur- und Wissenschaftsentwicklung werden Dimitrije Miladinov (1810-1862), Konstantin Miladinov (1830-1862), S. Grigor Pličeve (1831-1893); Rajko Žinzifov (1839-1877), Vojdan Černodrinski (1875-1951), Krste Misirkov (1874-1926), Anton Popov (1915-1942), die Gesellschaft für Makedonische Literatur in Sofija (1938-1941) u.a. angeführt.

³⁷ Vgl. M. Drugovac, *Makedonskata literatura od Misirkov do Racin*; G. Todorovski, *Poglavja od makedonskata literatura* (Skopje 1985); M. Seraphinoff, *The 19th Century Macedonian Awakening: A Study of Life and Works of Kiril Pejčinovich* (Lanham 1996). Auch der Geschichte einzelner Gattungen gewidmete Untersuchungen wählen das 19. Jahrhundert als Ausgangspunkt. Vgl. R. Siljan, *Make-*

hundert³⁸ bzw. bereits mit Kiril, Metodij und Kliment Ochridski im 9. Jahrhundert anzusetzen³⁹. Besonderer Beachtung und Einordnung in den revolutionären Freiheitskampf der (Teil-)Republik Makedonien erfreuen sich in der makedonischen Literaturwissenschaft die literarischen Zeugnisse im zeitlichen Umkreis der Proklamation der makedonischen Schriftsprache 1944/45⁴⁰. Dem berühmten Gedichtband *Bell mugri* (Zagreb 1939) von Kočo Racin waren bis 1944 weitere von Partisanen verfaßte Gedichtsammlungen bzw. Gedichte gefolgt (Nikola Jonkov Vapcarov, *Motorni pesni*, 1940; Kole Nedelkovski, *Molskavici*, 1940 und *Peš po svetot*, 1941; Mite Bogoevski veröffentlichte sein erstes Gedicht »Razdelivačka« 1940)⁴¹, die unter dem Aspekt des Volksbefreiungskampfes (NOB) gewürdigt werden⁴², quantitativ jedoch ein sehr kleines Textcorpus (von insgesamt geringer literarischer Qualität) bilden⁴³.

Die literarische Periode, die nach der Proklamation der makedonischen Schriftsprache einsetzte⁴⁴, wird im folgenden Abschnitt als »makedonische Literatur« im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen, die sich erst nach diesem politischen Akt programmatisch, kontinuierlich und im Rahmen der kulturellen Institutionen und Publikationsorgane (Makedonisches Nationaltheater, Universität, Verlagshäuser, Künstlerverband, seit 1946 makedonischer Schriftstellerverband mit dem Publikationsorgan *Nov den*

donska drama XIX i XX vek (Skopje 1990); Makedonskiot raskaz, ed. V. Smilevski (Skopje 1990).

³⁸ Vgl. Makedonska književnost.

³⁹ Vgl. B. Koneski, *Izbrani dela vo sedum knjigi*, Bd. 4: Za literaturata i kulturata (Skopje 21981); Kirilo-Metodievskiot (staroslovenskiot) period i Kirilo-Metodievskata tradicija vo Makedonija (Skopje 1988). Auch die geplante neue vielbändige *Istorija na makedonskata kniževnost* verfolgt ein historisch sehr umfassendes Konzept. Erschienen sind 1997 in Skopje die beiden ersten Bände (T. Sazdov, *Usna narodna književnost* und V. Stojčevska-Antiќ, *Srednovekovna književnost*).

⁴⁰ Die Festsetzung des makedonischen Alphabets war am 5. Mai 1945 und die der Rechtschreibung am 7. Juni 1945 vollzogen worden.

⁴¹ Angel Žarov hatte allerdings noch vor Kočo Racin seine Gedichtsammlung »Burja nad rodinata« in *Makedonski vesti* (1936) veröffentlicht.

⁴² Vgl. u.a. *Makedonska književnost* 170 ff.; M. Drugovac, *Povoenata makedonska literatura*, Bd. 1 (Skopje 1979) 5 ff.; G. Stalev, *Makedonska književnost u NOB-u* (Zagreb 1988).

⁴³ Eine den Zeitraum vor 1944 dokumentierende Gedichtsammlung mit bibliographischen Kommentaren zu einzelnen Autoren, die eine Tradition makedonischer lyrisch-epischer Dichtung seit Kiril Pejčinovќ (1771-1845) voraussetzt und mit dem Jahr 1900 beginnt, stellt folgende Edition dar: B. Ristovski, *Makedonskiot stih 1900 - 1944. Istražuvanja i materijali*, 2 Bde. (Skopje 1980).

⁴⁴ Vgl. zu dieser Entwicklung T. Stamatovski, *Borba za makedonski literaturni jazik* (Skopje 1986); B. Koneski, *Izbrani dela vo sedum knjigi*, Bd. 5: *Za makedonskiot literaturni jazik* und Bd. 7: *Istorija na makedonskiot jazik*.

und seit 1951 *Sovremenost*⁴⁵ u.a.) in der (Teil-)Republik Makedonien entwickeln konnte und daher eindeutig zugeordnet werden kann. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Ausbau der Literatur mit den klassischen Gattungen (Lyrik, Epik, Dramatik) in Makedonien also systematisch verfolgt.

5 Zur Entwicklung der makedonischen Literatur

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich die makedonische Literatur unter den Voraussetzungen der jugoslawischen Kulturpolitik und des sozialistischen Realismus, denen der Ideologisch und kulturpolitisch engagierte sowie professionell vielseitige Schriftstellertypus zu entsprechen trachtete⁴⁶. Daher dominierten soziale und revolutionäre Themen (Volksbefreiungskrieg, Bürgerkrieg in Griechenland, Iindenaufstand usw.) und die literarische Fixierung auf den sozialistischen Aufbau des Landes⁴⁷.

Die jugoslawisch-unitaristische Phase der makedonischen Nachkriegsliteratur von 1945-1952 konzentrierte sich auf die Lyrik⁴⁸. Der Lyriker Venko Markovski produzierte große Vermengen (ca. 20.000 Verse) und zahlreiche Gedichtbände auch anderer Autoren wurden veröffentlicht⁴⁹. Zu gleicher Zeit erschienen die ersten Prosatexte. Jovan Boškovski veröffentlichte 1947 eine erste Sammlung von Erzählungen unter dem Titel *Rastrel*, die den Themen des Volksbefreiungskampfes und dem Aufbau des Landes gewidmet waren⁵⁰. Ihr folgten zahlreiche Veröffentlichungen anderer Autoren mit ähnlicher Thematik und Erzählhaltung⁵¹.

⁴⁵ Weitere makedonische Literaturzeitschriften sind: *Horizont*, *Mlada literatura*, *Belezi*, *Razgledi* und die bereits erwähnten wichtigen Zeitschriften *Kulturen život* und seine englische Ausgabe *Macedonian Review*.

⁴⁶ Vgl. zu diesem Thema z.B. M. Ćurčinov, *Makedonskata literatura i umetnost vo kontekstot na poetikata na socijalniot realizam* (Skopje 1995).

⁴⁷ Noch einige Jahre lang (bis 1948/49 mit dem Bruch zwischen Stalin und Tito und dem Ende der Kämpfe in Griechenland) schien die Vereinigung aller Teile Makedoniens in einer jugoslawischen Föderation politisch noch im Rahmen des Möglichen zu liegen.

⁴⁸ Diese Phase wurde literaturkritisch von D. Mitrev begleitet, der u.a. die thematische Inflation des Volksbefreiungskampfes in der makedonischen Literatur kritisch diskutierte: *Za temata na Narodnoosloboditelna borba vo makedonskata literatura*. In: *Nov den* (1947) Nr. 8, 9, 10.

⁴⁹ Z.B. von Blaže Koneski (*Zemjata i ljubov*, 1948), Gogo Ivanovski (*Za novata prolet*, 1946), Aco Šopov (*Pruga na mladosta*, 1947 mit Koautor Slavko Janevski), Lazo Karovski (*Krvava blokada*, 1947), Gane Todorovski (*Vo utrite*, 1951), Slavko Janevski (*Egejska barutna baika*, 1950).

⁵⁰ Zur Entwicklung der makedonischen Prosaliteratur vgl. *Makedonskiot raskaz*, ed. V. Smilevski; Ch. Georgievski, *Poetikata na makedonskiot raskaz* (Skopje 1985).

⁵¹ Z.B. Radoslav Petkovski, *Kole Čašule* (*Prvite dni*, 1950; *Raskazi*, 1953), Vlado Maleski (*Ćurĝina alova*, 1950; *Branuvanja*, 1953), Ivan Točko (*Bojana*, 1953;

Seit 1947 läßt sich allerdings eine gewisse Distanzierung von sowjetischen Vorbildern beobachten. Doch die Stilhaltung des »sozialistischen« oder auch »volkstümlichen Realismus« (regional gebunden, mit Elementen mündlicher Volksdichtung, traditioneller Volkswelt, Schwarz-Weiß-Zeichnungen von Ideen und Charakteren u.a.) wurde bis in die fünfziger Jahre als literarische Doktrin beibehalten⁵².

Der makedonische Roman zu Beginn der fünfziger Jahre behandelte in volkstümlich realistischen Stil das Leben auf dem Dorf. Als erste Romanveröffentlichung erschien 1952 *Selo zad sedumte jaseni* von Slavko Janevski⁵³. Stale Popovs zweiteiliger Roman *Krpen život* erschien 1953/1954 und sein Roman *Tole Paša* 1956. Das makedonische Drama auch schon vor dem Zweiten Weltkrieg wurde von Risto Krle (*Parite se otepuvačka*, aufgeführt 1938), Vasil Iljoski (z.B. *Učenička avantura*, aufgeführt 1939/40), Anton Panov (*Pečalbari*, 1936), Kole Čašule (*Drami*, 1967), Tome Arsovski (z.B. *Kikot kraj rekata*, 1958; *Patuvanje vo Tacetakomo*, 1986), Goran Stefanovski (*Divo meso*, 1979; *Let vo mesto*, 1982) u.a. entwickelt⁵⁴.

Eine Diskussion über den sozialistischen Realismus setzte in den fünfziger Jahren ein, als es zu polemischen Konfrontationen zwischen der realistischen und einer neuen Ästhetik kam, die in der makedonischen Literaturwissenschaft als »modernistisch« bezeichnet wird und zunächst einmal auf die Aspekte literarischer Stilhaltungen bezogen wurde, die sich vom bisher praktizierten (sozialistischen/volkstümlichen) Realismus unterscheiden. Diese Diskussion bildete eine Reaktion auf die herrschende literarische Doktrin, welche die literarischen Aspekte der Literatur zugunsten einer ideologischen Botschaft zurückgestellt und zu einer Begrenzung der ästhetischen Verfahren und Themen sowie zu einem insgesamt niedrigen ästhetischen Niveau der Schreibkunst geführt hatte. Diese Reaktion setzte in ganz Jugoslawien (schwächer auch in den Ostblockstaaten) ein und führte zu grundsätzlichen Veränderungen im Selbstverständnis der makedonischen Literatur. Ästhetik, Themen und Selbstverständnis des Schriftstellers erfuhren eine Emanzipation von ideologischen Begrenzungen sowie eine Erweiterung um psychologische, existenzialistische und urbane Aspekte. Die Fixierung auf eine realistische Stilhaltung lockerte sich, und

Akordi, 1956), Ćorgi Abadžiev (Izgreva, 1950; Epopejata na Nožot, 1951), Slavko Janevski (Klovnovi i luđe, 1955).

⁵² Vgl. hierzu Drugovac, Istorija 263 ff.

⁵³ S. Janevski trat auch als Dichter hervor, z.B. mit der Sammlung Kainavelija (1968).

⁵⁴ Zur Entwicklung des makedonischen Dramas vgl. R. Siljan, Makedonska drama XIX i XX vek. Die Kontinuität der Tradition des makedonischen Dramas wird in folgender Abhandlung bis auf die Antike zurückgeführt: A. Aleksiev, Osnovopoložnici na makedonskata dramska literatura (Skopje 1976). Die aktuellste Studie über das makedonische Drama ist zur Zeit: J. Lužina, Makedonska nova drama (Skopje 1996).

Werte wie literarische Originalität, Verfahren wie das avantgardistische Experiment mit zunehmender Verwischung der Gattungsgrenzen sowie die Rezeption europäischer Literaturtraditionen ermöglichten das Entstehen eines Stilpluralismus. Es erschienen psychologische Romane und Erzählungen (auch Dramen), die bekannten Autoren entwickelten sich weiter, und Autoren mit neuen Vorstellungen betraten seit 1955 und besonders seit 1961 (aber auch später) die literarische Szene⁵⁵.

Der Anschluß an die zeitgenössischen literarischen Tendenzen in Europa wird von den Autoren der dritten Generation (sechziger Jahre) wie Radovan Pavlovski (*Korabija*, 1964), Bogomil Ćuzel (*Medovina*, 1962), Petre M. Andreevski (*Denicija*, 1968), Vlada Urošević (*Nevidelica*, 1962), Petar T. Boškovski (*Suvodolica*, 1962) und Jovan Koteski (*Zlodoba*, 1963) vollzogen. Das von R. Pavlovski und B. Ćuzel 1960 verfaßte modernistische Manifest »Epskoto na glasanje« entfaltete dabei eine programmatische Wirkung und weckte die Sensibilität für die »psychologische Tradition« des Dichters und seine Suche nach den literarischen Wurzeln. Zu dieser Generation wird allgemein auch die neo-symbolistische Strömung gerechnet, die von Mihail Rendžov (*Kade od ova strana*, 1968), Čedo Jakimovski (*Narcisa*, 1966) und Atanas Vangelov (*Zemjata na cvetot*, 1966) getragen wurde.

Die neuesten Entwicklungen in der makedonischen Literatur verstehen sich als »postmodernistisch«⁵⁶. Diese Entwicklung wurde von den nach dem Zweiten Weltkrieg geborenen Schriftstellern als vierter Generation vollzogen, die seit den siebziger Jahren das literarische Leben prägen⁵⁷.

⁵⁵ Z.B. Tome Momirovski (z.B. *Streji i pesoci*, 1956; *Kolovrtnica*, 1985), Branko Pendovski (z.B. *Igra*, 1956; *Pred panteonot*, 1986), Srbo Ivanovski (z.B. *Beli krikovi*, 1956; *Koga Tetin Kliment šetaše nad gradot*, 1982), Meto Jovanovski (z.B. *Budaletinki*, 1973; *Ključevite na Manchatan*, 1983), Cvetko Martinovski (z.B. *Kvečerini i razdenuvanja*, 1959), Boris Višinski (z.B. *Senki i žed*, 1958; *Tesno more*, 1986), Dimitar Solev (z.B. *Ograda*, 1963; *Crno ogledalo*, 1985), Simon Drakul (z.B. *Belata Dolina*, 1962; *Buni*, 1979), Blagoja Ivanov (z.B. *Noć bez počinka*, 1958; *Maia vrata na nadežta*, 1985), Goran Stefanovski (z.B. *Bušavata azbukata*, 1985), Jordan Plevneš (z.B. *Erigon*, 1982), Eftim Kletnikov (z.B. *Jatka*, 1988). Vgl. zur Epoche der »modernen Literatur« in Makedonien seit Mitte der 50er Jahre: M. Drugovac, *Istorija na makedonskata kniževnost XX vek* 349 ff.;

⁵⁶ Vgl. z.B. D. Kocevski, *Poetikata na postmodernizmot* (Skopje 1989); M. Drugovac, *Istorija na makedonskata kniževnost XX vek* 623 ff.

⁵⁷ Zu dieser vierten Generation der »neuen Tendenzen« zählen beispielsweise: Atanas Vangelov (z.B. *Strogo doverlivo*, 1984), Vasil Tocinovski (z.B. *Den za igra*, 1982; *Krlenka*, 1985), Naume Radičeski (z.B. *Svetol tažen vik*, 1984), Todor Čalovski (z.B. *Svezda vo čoveka*, 1987), Petre Bakevski (z.B. *Rasklinata mapa*, 1984), Risto Lazarov (z.B. *Leto preku okeanot*, 1989), Vladimir Šopov (z.B. *Alchemia*, 1986), Blagoj Risteski (z.B. *Pesja pena*, 1984), Milovan Stefanovski (z.B. *Vardadž kraj Vardar*, 1984), Ljube Cvetanovski (z.B. *Netaložen somež*, 1983), Rade Siljan (z.B. *Pronajden oblik*, 1985), Eftim Kletnikov, Sande Stojčevski (z.B. *Golemata pobuda*, 1988), Ljupčo Dimitrovski (z.B. *Nekogaš igra*, 1973), Gligor Stojkovski

Erst jetzt betreten auch Schriftstellerinnen mit überwiegend dekonstruktivistischen Werken die literarische Szene⁵⁸. Die realistische Linie der Literatur, wird als »deskriptiver« oder »magischer« Realismus weitergeführt⁵⁹. Eine sogenannte »mittlere Linie« verzichtet hingegen auf eine programmatische Wahl zwischen realistischen und modernistischen Modellen⁶⁰.

Insgesamt wird die Herausbildung eines literarischen, nunmehr »postmodern« genannten Pluralismus für die makedonische Literatur charakteristisch, der sich als spielerischer, experimenteller Umgang mit Stilhaltungen, Gattungen, Traditionen, Texten, Bedeutungen und Diskursen (»Neue Fragmentierung«, »Neue Sachlichkeit«, Dekonstruktivismus, Intertextualität u.a.) äußert. An die Seite einer ideologischen Bindung der Literatur⁶¹ traten daher im Lauf der Entwicklung zunehmend Werte wie Originalität und Individualität des Künstlers, an die Seite der mit der Nationswerdung verzahnten romantischen Vorstellung über die Inspiration des Künstlers die Überzeugung, in einer literarischen »Werkstatt« oder einem poetischen Laboratorium »Alchemie« zu betreiben, und neben eine Ästhetik des Realismus ein spielerischer Pluralismus der Ästhetiken. Diese Veränderungen wirken sich insgesamt in einer stärkeren Akzentuierung der literarischen Sprache und Technik und ausgeprägteren Beachtung der literarischen Traditionen (Intertextualität) aus und führen zu einer Vielfalt von Prozessen und Ergebnissen (Suche nach der Vollkommenheit in der Einfachheit, Experiment, Paradox, Surrealismus, Behandlung apokalyptischer Themen, Brechen von Tabus, Blasphemie, Dekonstruktion, Aufbrechen sprachlicher Konventionen, Spiel mit Form und Semantik, mit Mythos und seiner Dekonstruktion, mit Illusion und Desillusion usw.), deren Telos als postmoder-

(z.B. Pajak, 1984), Christo Petreski (z.B. Štit, 1985), Vele Smilevski (z.B. Kafez, 1978), Jordan Danilovski, Slave Dimoski, Miloš Lindro (z.B. Slovo za rečta, 1988), Branko Cvetkoski (z.B. Plastovi i glas, 1988).

⁵⁸ Z.B.: Olga Arbuljevska (z.B. Kanurki, 1972; Ikitelija, 1982), Svetlana Christova Jocik (z.B. Posledna bitka, 1980; Alka za nišalka, 1981), Katica Kulavkova (z.B. Blagovest, 1975; Drugo vreme, 1989), Liljana Dirjan (z.B. Živa mera, 1985), Vera Čejkovska (z.B. Množenje na slovo, 1986).

⁵⁹ Z.B. von Mitko Macunkov (z.B. Paradoksalen son, 1987), Slavko Janevski, Živko Čingo, M. Petre Andreevski, Vlada Urošević (z.B. Mreža za neulovlivoto, 1980), Božin Pavlovski (z.B. Vračenje vo skaznite, 1989). In den achtziger Jahren entstanden besonders viele Romane. Vgl. V. Andonovski, Strukturata na makedonskiot realističen roman (Skopje 1997).

⁶⁰ Z.B. Eftim Takovski, Trajče Krstevski, Christo Krstevski, Vase Mančev (z.B. Nasušna sušnost, 1989).

⁶¹ Nach Auskunft makedonischer Schriftsteller auf der Frankfurter Buchmesse im Oktober 1997 soll heute keinerlei Einfluß mehr von Staat und Ideologie auf Literatur und Literaturwissenschaft ausgeübt werden.

nistisches Utopia mit ungewissem Ausgang in der literarischen Kritik Würdigung findet⁶².

6 Schluß und Ausblick

Die hier diskutierte Entwicklung der makedonischen Literatur setzte in Verbindung mit der makedonischen Nationswerdung ein. Ihr Verlauf reflektiert die Notwendigkeit, eine literarische Evolution zeitlich gerahmt zu durchlaufen, um in eine Kommunikation zunächst mit den jugoslawischen und zunehmend auch mit den europäischen Literaturen treten zu können. Dabei kam immer deutlicher die Tendenz zum Vorschein, an den zeitgenössischen literarischen Entwicklungen in Europa teilzunehmen. In den fünfziger Jahren begann die Emanzipation von ideologischen und ästhetischen Dogmen, die sich als fortschreitende Literarisierung der Texte, Pluralisierung der Ästhetik und tendenzielle Öffnung gegenüber europäischen Entwicklungen auswirkte. Die zeitgenössischen Autoren bemühen sich heute um einen postmodernistisch und diskurstheoretisch geprägten Denkstil sowie eine daraus erwachsende Ästhetik ohne ideologische Botschaft und inszenieren eine subjektive Semantik in einem Spiel mit Bedeutungen⁶³.

Wie in den anderen jungen Staaten Osteuropas hat sich die Notwendigkeit einer politischen Neuorientierung nach ihrer Verselbständigung aus supranationalen Systemen (Sowjetunion, Jugoslawien) auf dem kulturellen Sektor verzögernd ausgewirkt⁶⁴. Die allgemeine wirtschaftliche Instabilität verschlechterte die finanziellen Bedingungen auch für den Kul-

⁶² Vgl. u.a. Drugovac, *Istorija* 623 ff. Nach Meinung des Schriftstellers Branko Cvetkoski verfolgt die Ästhetik heute kein außerhalb ihres Rahmens liegendes Ziel mehr, sondern strebt nach einer Differenzierung der ästhetischen Kommunikation.

⁶³ Branko Cvetkoski unterschied in einem Gespräch auf der Frankfurter Buchmesse im Oktober 1997 drei sich überschneidende Richtungen in der zeitgenössischen makedonischen Literatur: eine postmodernistische Ästhetik im weitesten Sinn, die Weiterführung englischer, amerikanischer und französischer Einflüsse aus den siebziger Jahren sowie die traditionsbewußte Haltung seit den sechziger Jahren, deren Ästhetik aus allen erreichbaren kulturellen Wurzeln schöpft. Venko Andonovski rechnet zu den Eigenschaften der zeitgenössischen makedonischen Dichtung metaphorische und metonymische Strukturen, eine immer ausgeprägtere Akzentuierung des Symbolkörpers und seiner Bedeutung sowie das zentrale Verfahren der Intertextualität. Vgl. ders., *The Song beyond Songs* 20 ff., besonders 39 f.

⁶⁴ Zu den Tendenzen der neuesten Kulturpolitik in Makedonien vgl. Bachmeier, *Aspekte. Die neuesten Entwicklungen in Kultur und Literatur spiegeln sich u.a. in den Zeitschriften: Macedonian Review (bzw. Kulturen život); Letopis na Makedonskata akademija; Makedonsko delo; Naše pismo; Nova Makedonija, Razgledi, Literaturen Zbor. Allerdings befassen sich die literaturwissenschaftlichen oder -kritischen Beiträge beispielsweise in *Kulturen život* bzw. *Macedonian Review* überwiegend mit Themen aus der literarischen Vergangenheit.*

tur- und Literaturbetrieb. Außerdem gestaltete sich für Makedonien die Kommunikation mit Europa während seiner Mitgliedschaft in Jugoslawien einfacher. Hinzukommend war auch der literarische Markt, mit dem engste Beziehungen gepflegt werden konnten, wesentlich größer. Die partielle und in der Regel temporäre Abwanderung der kulturellen Eliten in die Politik trug ebenfalls zu einer Verminderung der Kapazitäten bei und stellt ein nicht nur in Makedonien zu beobachtendes Phänomen während der politischen Neuorientierungen der letzten Jahre dar. Seit 1990/91 übernehmen auch Organisationen und Verlage zunehmend die bis dahin vom Staat erfüllten Aufgaben der Kulturpolitik⁶⁵. Anthologien und Sammlungen von Dichterporträts in englischer Sprache sollen dazu beitragen, die internationale Isolation zu überwinden⁶⁶. Das wichtigste literarische Ereignis von internationaler Bedeutung bildet nach wie vor das alljährlich im August stattfindende Dichtersfestival in Struga mit einer Preisverleihung.

Die literarische Szene wird heute immer noch von den vor, während und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg geborenen Autoren dominiert. Literarisch etabliert hat sich heute auch eine zwischen 1950 und 1960 geborene Generation von Schriftstellern⁶⁷, während später geborene Autoren seltener bei den Publikationen vertreten sind⁶⁸.

Die veränderte wirtschaftliche Lage der Schriftsteller sowie die insgesamt schlechte Situation im makedonischen Schriftstellerverband (heute ca. 150 Mitglieder) veranlaßten 1995 ungefähr 40 Schriftsteller, sich aus qualitativen und gewerkschaftlichen Gründen vom Verband zu trennen und einen eigenen Schriftstellerverband ins Leben zu rufen. Ebenfalls seit

⁶⁵ Seit 1990 sind ca. 100 neue private, allerdings aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht immer kontinuierlich publizierende Verlage entstanden. Einen kleinen Überblick über das gegenwärtige Bücherangebot (allerdings ohne Erscheinungsjahr) vermittelt der farbenprächtige Katalog *Books from the Republic of Macedonia* (Skopje 1997), in dem u.a. darauf hingewiesen wird, daß in den letzten Jahren über hundert neue Romane und Bücher (viele Titel auch für Kinder und Jugendliche) veröffentlicht worden sind. Unter den makedonischen Autoren sind die bereits von früher her bekannten Namen vorherrschend (z.B. Slavko Janevski, Blaže Koneski, Gane Todorovski, Ante Popovski, Risto Lazarov, Velko Nedelkovski u.a.)

⁶⁶ Die Porträts der zum P.E.N.-Klub gehörenden Schriftsteller in *The Macedonian P.E.N.* (Skopje, Herbst 1997) vermitteln einen Überblick über die zeitgenössischen Schriftsteller und Kritiker, die die postmodernistisch geprägten Tendenzen repräsentieren. Die bereits erwähnte Anthologie *The Song beyond Songs. Anthology of Contemporary Macedonian Poetry* verbindet gleichfalls ein kurzes Porträt des jeweiligen Dichters mit Textproben. Vermissten lassen die in englischer Sprache verfaßten Sammlungen die Quellenangaben der Originale.

⁶⁷ Zu dieser Generation gehören: Katlica Ćulavkova (1951); Gligor Stojkovski (1952); Vesna Acevska (1952); Liljana Divjan (1953); Branko Cvetkoski (1954); Zoran Ančevski (1954); Vera Čejkovska (1954); Jordan Danilovski (1957); Ivan Džeparovski (1958); Slave Ćorĝo Dimoski (1959); Bratislav Taškovski (1960).

⁶⁸ Z.B. Lldija Dimkovska (1971); Janko Ninov (1972).

1995 erscheint als Publikationsorgan dieser »Unabhängigen Schriftsteller« *Naše pismo. Vestnik na nezavisnite pisатели*. Sie verstehen sich als die literarische Elite der makedonischen Literatur heute und betrachten es als ihre Aufgabe, eine den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen angepaßte gesellschaftliche Position des Schriftstellers zu erreichen.

Die gegenwärtige Entwicklung der makedonischen Literatur vollzieht sich im Spannungsfeld der heterogenen Kräfte, die vom Anspruch eines literarischen, mit anderen Literaturen kommunizierenden Pluralismus, den neuen zunehmend marktwirtschaftlichen Bedingungen des Literaturbetriebs sowie der politischen Vergangenheit und Zukunft ausgeübt werden. Da die kulturellen (und politischen) Strukturen und Eliten in Makedonien im Großen und Ganzen immer noch dieselben geblieben sind wie während der Mitgliedschaft Makedoniens in Jugoslawien, können sich Veränderungen (ähnlich wie in den anderen südslavischen Staaten) lediglich evolutionär und nicht sprunghaft vollziehen.